

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 43 (1986)

Heft: 1

Artikel: Zeus und Thetis in Philodem 1602 V

Autor: Luppe, Wolfgang

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeus und Thetis in Philodem 1602 V

Von Wolfgang Luppe, Halle (S.)

Aus den Herkulanenser Philodem-Fragmenten 1602, die aufgrund der Schrift und des Inhalts dem ersten Teil von Περὶ εὑσεβείας zugerechnet werden¹, möchte ich hier 1602 V behandeln², das nach den bisherigen Editionen³ wie folgt wiederzugeben ist:

] <delta> κα[</delta>	
] <alpha> τῶι π[</alpha>	
	ἐν Π]ρομηθεῖ δὲ	
	τῶι λυομέ[n]ω[ι	(fr. **202b Radt)
5	Θέτ]ιδος ε[
] <rho>ασιν[</rho>	
	ό δὲ τ]ὰ Κύπ[ρια ποιή-	bzw. ó δὲ τ]ὰ
	σας Ἡ]ραι χαρ[ιζομέ-	(fr. 2 Allen, Bethe)
	νη]ν φεύγειν αὐ[τοῦ	
10	τὸ]ν γάμον, Δ[ία	
	δ' ὁμόσαι χολω[θέν-	
	τ]α διότι θνη[τῶι	
	συ]νοικίσει· κα[ὶ πα-	
	ρ' Ἡ]σιόδῳ δὲ κε[ίται	(fr. 210 M.-W.)
15	τ]ὸ παραπλήσ[ιον.	
	ό] Πείσανδρος [δὲ	(FGrHist I ² 16 F 12)
	π]ερὶ Κλυμένης [
] <rho>ον ἐρασθέν[τ</rho>	
] <epsilon>στιν[</epsilon>	
20] <alpha> καὶ [τον [</alpha>	
	(Rand)	

1 Vgl. O. Höfer in: Ausführl. Lexikon d. griech. u. röm. Mythologie, hrsg. v. Roscher, s.v. *Polyboia*, Sp. 2623, Nr. 5; *Philodemi περὶ εὑσεβείας libelli partem priorem restituit* A. Schober (Diss. Königsberg 1923) 62ff. (für die Xerokopie der betreffenden Seiten sei F. Longo Auricchio und M. Capasso hier herzlich gedankt), und dazu A. Henrichs, Cerc 7 (1977) 124.

2 Insgesamt sind 7 Fragmente unter dieser Nummer vereinigt.

3 R. Reitzenstein, Ind. lect. (Rostock 1891/92) 15 (Reitz.¹); Hermes 35 (1900) 73f. (Reitz.²); G. Lippold, Philologus 68 (1909) 152f. (ausser Zeilen 6 und 19f.); Allen, *Kypria* fr. 2, Z. 7–15

- 1/2 καὶ συνοικίσ]αι τῶι Π[ηλεῖ Reitz.²
 4/5 [περὶ Θέτιδος Reitz.¹, φησὶ Θέτιδος Schober, 5 Θέμιδος Wilam.
 11 | δ' ὄμοσαι Schober, δ' ὄμοσαι die übrigen
 11 χῶλω disegno
 13 -οικίσει Reitz.² und alle Herausgeber (ausser Mette), -οικήσει disegno (Reitz.¹, Mette)
 13/14 παρ' Lippold (Bethe, Schober, Jacoby²) παρ' | Merkelbach/West
 17/18 Κλυμένης, [ἥς Ἡλιον ἐρασθέν[τα Reitz., Κλυμένης [ὅτι | συνερασθέν[των Lippold
 (Jacoby² –]Y ist jedoch ausgeschlossen), Π]ερικλυμένης [αὐτ]ὸν ἐρασθέν[τα Schober

Eine Nachzeichnung anhand einer Xerokopie des – heute allein erhaltenen – Neapeler Originaldisegno⁴ (s. Abb. 1) zeigt, dass die Anfänge der Zeilen 3–5 und 9–17 so, wie sie oben wiedergegeben sind, eine (senkrechte) Kante ergeben. Die bisherige Vervollständigung der Anfänge der Zeilen 7 und 8 muss dagegen falsch sein: Etwa an derselben Zeilenstelle wie Κύπρια bzw. αι stehen nämlich ρομηθεῖ, λυομένωι, δος (Z. 3–5, davor standen 3–3½ Buchstaben) und φεύγειν, γάμον, όσαι (Z. 9–11, davor standen drei Buchstaben). Vor Κύπρια können demzufolge nicht vier oder fünf Buchstaben gestanden haben und vor αι nicht fünf, wie dies bei der bisherigen Ergänzung der Fall ist. Es ergibt sich vielmehr für Zeile 7 als Zeilenanfang ό τὰ Κύπρια – für δὲ ist kein Platz⁵. In Zeile 8 bleibt vor dem P von Ἡραὶ (das sehr schmal ist und nur die rechte Hälfte des A von τὰ – Z. 7 – einnimmt) nur Platz für etwa 2½ Buchstaben; vor Ἡραὶ können also maximal noch zwei Buchstaben gestanden haben, d. h. für die Partizip-Endung -σας ist kein Raum. Ich vermute ΤΗΗ-PAI; stummes Iota wird des öfteren ausgelassen.

Aber nicht nur in der Einteilung der beiden Zeilen 7 und 8, auch im Wortlaut der Zeilen 9ff. erregt der bisherige Text Anstoss (dazu s. unten).

Entscheidend für die Rekonstruktion des Satzgefüges der Zeilen 3ff. ist das Ende von Zeile 3. In dem etwa drei Buchstaben umfassenden Platz zwischen Π]ρομηθεῖ und Ι[τῶι] λυομένωι kann wohl nur eine Satzanschlusspartikel gestanden haben; das aber bedeutet: Die Partie Zeile 3ff. (bis maximal Zeile 6) bildete einen vollständigen Satz, der neben der Quellenangabe eine Aussage des Gewährsmannes enthielt. Freilich ist damit nicht gesagt, dass das Subjekt Αἰσχύλος und das zugehörige Prädikat φησὶν, λέγει oder dergleichen in ihm ausgedrückt waren, und ebensowenig, dass die davon abhängige Aussage, die vermutlich dem Folgenden entsprechend im AcI stand, vollständig war. Ein Teil dieser Aussage könnte nämlich aus der vorausgehenden, parallel gestalteten Ausdrucksweise mitschwingen.

(1912); Schober, a.O. 69f.; Bethe, *Kypria* fr. 2 (1929) Z. 1–15; Jacoby, FGrHist I² (1957, 1968) 16 F 12; Mette, Aischylos fr. 321a (1959) Z. 1–13; Merkelbach/West, Hesiod fr. 210 (1967) Z. 7–15; Radt, TrGF vol. 3, fr. **202b (1985) Z. 1–15. Die Zeileneinteilung ist ausser von Schober teilweise bezeichnet bei Lippold (Z. 13–18), Bethe (Z. 1–15) und Merkelbach/West (Z. 7–15).

⁴ Für die Anfertigung dieser Xerokopie sei T. Dorandi herzlich gedankt.

⁵ ό τὰ Κύπρια ποιήσας] (ohne Zeileneinteilung) Reitzenstein zunächst (Ind. lect.).

1602 V

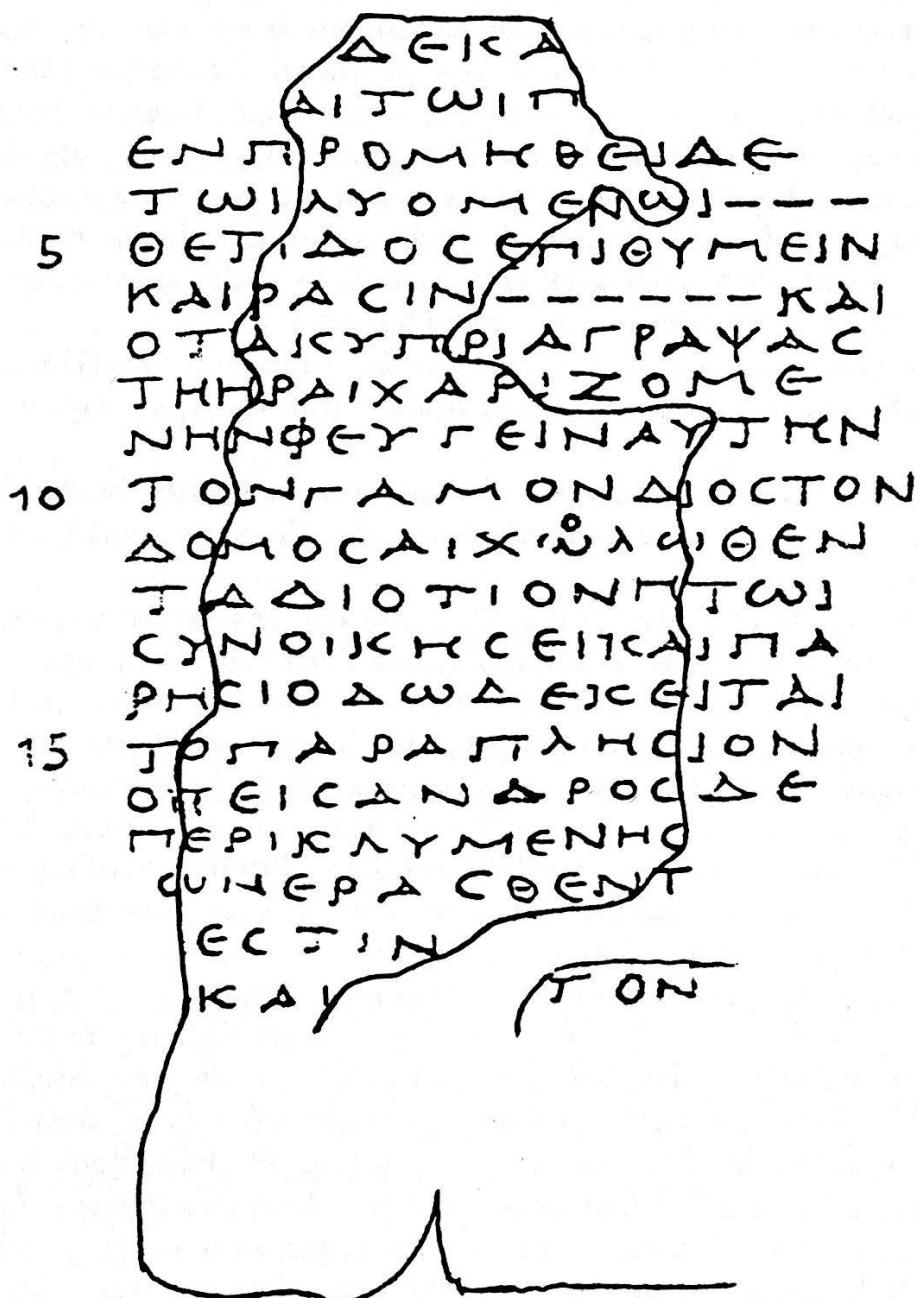


Abb. 1. Nachzeichnung des Neapeler Originaldisegno von Philodem 1602 V
(s. S. 62 mit Anm. 4)

Mit Sicherheit ist der Name Αἰσχύλος in den fraglichen Zeilen auszuschliessen; denn er hätte überhaupt nur am Ende von Zeile 6 nach Ιρασιν[Platz, neben dem er keinen Sinn ergibt. Da Zeilen 8–10 erzählt ist, Thetis habe sich dem Zeus verweigert, und folglich zuvor von Zeus' Liebe zu Thetis gesprochen worden sein muss, wird man in ε[Zeile 5 ein entsprechendes, den Genitiv Θέτ]ιδος regierendes Verb anzusetzen haben, also ἔραν oder ἔπιθυμεῖν. (Zum AcI s. oben, einen Infinitiv *Präsens* lässt φεύγειν Z. 9 erwarten.) Ob das Subjekt des AcI, (τὸν) Δία, in diesen Zeilen stand, bleibt fraglich. Dem Zusammenhang nach wird schon zuvor von Zeus die Rede gewesen sein. Daher liegt die Annahme nahe, dass auch dieser Akkusativ aus dem Vorausgehenden hier mitschwang. Am Ende von Zeile 4, nach λυομέν]ω[ι, bleibt noch Platz für etwa drei Buchstaben. Hier könnte eventuell Δία oder φησὶ oder aber, mir wahrscheinlicher, τῆς oder καὶ gestanden haben.

Ich vermute also folgenden Text für die Zeilen 3–5: ἐν Π]ρομηθεῖ δὲ | τῶι] λυομέν]ω[ι τῆς / καὶ | Θέτ]ιδος ἔραν / ἔπιθυμεῖν, sc. φησὶν Αἰσχύλος τὸν Δία.

Dies setzt also, wie gesagt, voraus, dass auch die ersten beiden Zeilen der Kolumne zu einer Äusserung des Aischylos über Zeus bzw. eine Liebschaft des Zeus gehören.

Die Reste dieser beiden Zeilen (Z. 1f.) sind allerdings für weitere Schlüsse zu dürftig. Ob von Thetis' Vermählung mit Peleus die Rede war – also, wie Reitzenstein angenommen hatte, etwas wie συνοικίσαι τῶι Π[ηλεῖ zu ergänzen ist (so zuletzt noch Jacoby², Mette und Radt) –, erscheint mir jedenfalls höchst fraglich. Die Erwähnung des Namens in Z. 5 – Θέτ]ιδος und nicht αὐτῆς – spricht eher gegen eine solche Deutung. Diese Deutung hat man offensichtlich aus der anderen, ebenfalls auf dieses Prometheus-Drama bezüglichen Stelle erschlossen, nämlich aus 1088 V 4ff. καὶ τὸν |[Προμηθέα λύεσθαι |[φησιν] Αἰσχύλος ὅ[τι τὸ λόγιον ἐμή|[νυσε]ν τὸ περὶ Θέ[τιδος, ὡς χρε[ώ]ν εἴ|[η] τὸν ἐξ αὐτῆς γενι|[ν]ηθέντα κρείτ|[τ]ω καταστῆν]αι |[τ]οῦ πατρός, [ὅθεν | καὶ θνητῶι συνοικίζουσιν αὐτὸν ή ν⁶. Beide Stellen gehen zwar gewiss auf ein und dieselbe Partie bei Aischylos; denn war an jener Stelle Zeus vor einer Verbindung mit Thetis gewarnt, so setzte das voraus, dass Zeus diese Verbindung erstrebte. (Das, was ich hier mit (τῆς) Θέτ]ιδος ἔραν bzw. ἔπιθυμεῖν ergänze.) Aber die beiden Aspekte dieser Aischylos-Partie – Zeus' Liebe zu Thetis und sein Verzicht – müssen deswegen keineswegs gleichzeitig an unserer Philodem-Stelle erwähnt worden sein. Vielmehr weist der – soeben besprochene – Anschluss ἐν Προμηθεῖ δὲ darauf, dass zuvor von etwas andrem gesprochen war. Im übrigen scheint der Satz [ὅθεν καὶ θνητῶι συνοικί]

6 Der Satz endete gewiss mit αὐτὸν. Gomperz hatte den Satz mit αὐτὸν ἀνδρί enden lassen. ἀνδρί steht aber weder an der hier behandelten Stelle Z. 12f. θνητῶι συνοικίσει (für ἀνδρὶ reicht der Platz nicht) noch an der entsprechenden Stelle bei Ps.-Apollodor 3, 169 Δία ... θνητῷ θέλειν αὐτὴν συνοικίσαι.

ζουσιν αὐ[τ]ήν ein nicht mehr auf Aischylos bezüglicher Zusatz zu sein. Und diesem Sachverhalt entsprechend wird an unserer Stelle die Verheiratung der Thetis mit einem Sterblichen (bzw. Zeus' diesbezüglicher Vorsatz) für den Kyprien-Dichter, nicht für Aischylos bezeugt. Ausserdem war, wenn es in diesem Abschnitt um Liebesverhältnisse des Zeus als Ausdruck der Unbesonnenheit der Gottheiten ging, die Erwähnung von Zeus' Verzicht aus Vorsicht vor schlimmen Folgen hier auch gar nicht am Platze.

Und nun zu Zeile 6 mit dem merkwürdigen ἡρασιν: Ein Dativ Plural wie ἀνδράσιν oder ein Akkusativ Singular eines Wortes wie φράσιν ist im Zusammenhang der Thetis-Zeus-Geschichte kaum anzunehmen. Aber was wie ein P aussieht, kann ebensogut der rechte Teil eines Φ sein; das ergäbe ἡ φασιν. Und gerade ein Verb des Sagens erwartet man vor ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας bzw. γράψας (jedes dieser Partizipien hätte am Zeilenende Platz)⁷. Ferner erscheint sich damit ein Zusammenhang zu ergeben mit der – oben dargelegten – Erkenntnis, dass ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας nicht mit δὲ angeschlossen war: Der Anschluss dieses Zeugen wird mit καὶ erfolgt sein, und das ergibt φασιν [--- καὶ | ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας, also ein Doppelzeugnis. Zum Ausdruck vgl. Philodem O 1573 Z. 2ff. (Näheres s. Anm. 9): ἡ φησίν γ' ὁ τὰ Κύπρια | γράψας (folgt AcI). Dem entsprechend ist vielleicht auch hier γράψας vor ποιήσας der Vorzug zu geben. Zwischen φασιν und diesem καὶ bleibt Raum für etwa 6 Buchstaben, also für einen kürzeren Schriftstellernamen, sofern man nicht ein verallgemeinerndes ἄλλοι (τε) annehmen will. Vor ἡ φασιν bleibt in Zeile 6 Raum für 2–2½ Buchstaben. Die vorausgehende Zeile wäre mit ἐπιθυμεῖν gefüllt. So ergibt sich für – die mit einem neuen Satz beginnenden – Zeilen 6ff.:

καὶ] φασιν [--- καὶ
ὁ τὰ Κύπρια γράψας

Zu dem beanstandeten (ergänzten) Wortlaut der Zeilen 8–13: Ἡραὶ χαρ[ιζομέν]ην φεύγειν αὐ[τοῦ | τὸ]ν γάμον wäre nur dann syntaktisch ohne Anstoss, wenn der Subjektsakkusativ Θέτιν im Vorausgehenden gestanden hätte, also z. B. Θέτιν ὑπὸ Διὸς ἐπιθυμεῖσθαι. Nun ist dort aber vermutlich Διά Subjekt, jedenfalls *nicht* Thetis, wie Θέτιδος eindeutig erkennen lässt. Es wird also zu ergänzen sein: τῇ Ἡραὶ χαρ[ιζομένη]ν φεύγειν αὐ[τὴν | τὸ]ν γάμον Διός. Vgl. auch Ps.-Apollodor 3, 169 τινὲς δὲ λέγουσι Θέτιν μὴ βουληθῆναι Διὶ συνελθεῖν ὡς ὑπὸ Ἡρας τραφεῖσαν.

Statt mit Διά | δ' wird der nächste Satz dann (nach Διός) mit τὸν | δ' angeschlossen worden sein. Das Zeilenende Διὸς τὸν ist nur um einen Buch-

⁷ ποιήσας | Ἡραὶ Jacoby², wobei | Ἡραὶ eindeutig falsch ist – ebenso wie die dort (zum Teil sogar unvollständig) gegebene Zeileneinteilung der vorausgehenden und der nachfolgenden Zeilen –, so dass ποιήσας | bei Jacoby² gewiss nicht auf Nachprüfung am Disegno beruht.

stabent länger als der folgende (zweifelsfrei ergänzte) Zeilenschluss. Δ[ια] dagegen ergäbe eine ungewöhnlich kurze Zeile. Problematisch bleibt in τὸν | δ' ὁμόσαι χολω[θέντ]α διότι θνη[τῷ] | συνοικήσει der διότι-Satz. Einen Sinn ergäbe zwar «Zeus schwor, dass sie (Thetis) mit einem Sterblichen zusammenwohnen werde», aber der Subjektswechsel wäre aus dem griechischen Text nicht zu erkennen; und bedenklich erscheint ausserdem, dass einer schwört, ein *anderer* werde etwas tun. Die Korrektur von συνοικήσει zu συνοικίσει ist zwar ganz geringfügig, und auch in der Parallelstelle Ps.-Apollodor, a.O., Δία δὲ ὄργισθέντα θνητῷ θέλειν αὐτὴν συνοικίσαι, beruht συνοικίσαι auf Korrektur (συνοικήσαι A, συνοικίσειν E); aber an unserer Stelle vermisst man das bei Ps.-Apollodor stehende αὐτήν. Für dieses Wort ist jedoch im Papyrus kein Platz; denn nach θνητῷ (selbst wenn das Iota nicht geschrieben sein sollte) könnte αὐτήν nur gestanden haben, wenn es erheblich über die übrigen Zeilenenden hinausragte, und nach συνοικήσει folgt ja κα[. Aber ich halte αὐτήν syntaktisch eigentlich für unentbehrlich. Vermutlich beruht sein Fehlen auf versehentlicher Auslassung, bzw. es war am verlorenen Zeilenende nach θνητῷ oder – vom Abzeichner unbemerkt – über der Zeile nachgetragen. Dass mitunter solche Nachträge über der Zeile dem Abzeichner entgangen sind, hat A. Henrichs⁸ an dem noch erhaltenen P. Herc. 243 II gleich an zwei Stellen nachgewiesen: Dort steht über Zeile 7 κάτω und über Zeile 19 τῆς. (Ein Nachtrag auf dem unteren Rand in demselben Papyrus.)

Meine Deutung entspricht auch dem, was Ps.-Apollodor 3, 169 berichtet wird (d.h. an der Stelle, die bereits Reitzenstein mit diesem Papyrus in Verbindung gebracht hatte in der berechtigten Annahme, dass Philodem und Ps.-Apollodor hier auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen): ἔνιοι δέ φασι Διὸς ὄρμῶντος ἐπὶ τὴν ταύτης (sc. Θέτιδος) συνουσίαν (≈ φησὶ Αἰσχύλος τὸν Δία ... | Θέτιδος ἐμίθυμεῖν) εἰρηκέναι Προμηθέα τὸν ἐκ ταύτης αὐτῷ γεννηθέντα οὐρανοῦ δυναστεύειν (≈ 1088 V 4–13, s. oben, – zu den ἔνιοι gehört Aischylos). τινὲς δὲ λέγουσι (≈ καὶ) φασιν [— καὶ | ὁ τ]α Κύπ[ρια γράψας] Θέτιν μὴ βουληθῆναι Διὺ συνελθεῖν ὡς ὑπὸ Ἡρας τραφεῖσαν, Δία δὲ ὄργισθέντα θνητῷ θέλειν αὐτὴν συνοικίσαι (≈ τῇ Ἡραι χαρ[ιζομένη]ν φεύγειν αὐ[τὴν | τὸν γάμον Διός, τὸν | δ' ὁμόσαι χολω[θέντ]α διότι θνη[τῷ] | συνοικίσαι].

* Der Schluss der Kolumne, die Zeilen 16–20, sind schwerlich rekonstruierbar. Sowohl Κλυμένη als auch Περικλυμένη sind weibliche Eigennamen. Wenn oben im Text π]ερὶ Κλυμένης abgeteilt ist, so ist dies im Hinblick darauf geschehen, dass zuvor in dieser Kolumne von einer Zeus-Liebschaft die Rede ist und Κλυμένη in einem Euripides-Scholion als Zeus-Geliebte bezeugt wird, nämlich Schol. Or. 998 οἱ δὲ ἐκ Κλυμένης φασὶν αὐτὸν (sc. Μυρτίλον) καὶ Διὸς γεγενῆσθαι⁹.

8 Cerc 13 (1983) 37.

9 Ein Katalog von Zeus-Liebschaften, bei denen sich der Gott verwandelt, bei Philodem in

Die Buchstabenspur zu Anfang von Zeile 18, die Reitzenstein als O wiedergegeben hatte, ist dafür etwas klein, ausserdem scheint die Rundung oben nicht (zu einem Kreis) geschlossen zu sein. Daher ist die Deutung als zweiter Teil eines ω wahrscheinlicher. Dementsprechend könnte man Zeile 17/18 ergänzen: π]ερὶ Κλυμένης [λέγ]ων oder auch π]ερὶ Κλυμένης [καὶ | τ]ῷν ἐρασθέν[των ?αὐτ]ῆς? Aber das ist in Anbetracht des Zerstörungsgrades der letzten beiden Zeilen ganz vage.

Zum Abschluss sei nochmals der Hauptteil der Kolumnen (Z. 3–15) in der vollständigen Ergänzung zusammengestellt (s. Facsimile-Zeichnung Abb. 1):

ἐν Π]ρομηθεῖ δὲ
 τῶι] λυομέ[n]ω[ι τῆς / καὶ
 5 Θέτ]ιδος ἐ[πιθυμεῖν. (sc. φησὶν Αἰσχύλος τὸν Δία)
 καί] φασιν [--- καὶ
 ὁ τ]ὰ Κύπ[ρια γράψας
 τῇ Ἡ]ραὶ χαρ[ιζομέ-
 νη]ν φεύγειν αὐ[τὴν
 10 τὸν γάμον Δ[ιός. τὸν
 δ' ὁμόσαι χολω[θέν-
 τ]α διότι θνη[τῶι <αὐτὴν>
 συ]νοικίσει. κα[ὶ πα-
 ρ' Ἡ]σιόδῳ κε[ίται
 15 τ]ὸ παραπλήσ[ιον.

Bodleian Facsimiles vol. VI = O (phot. 206) nr. 1573, vgl. Luppe, *Philologus* 118 (1974) 196ff. (mit Photo) und A. Henrichs, *Iuppiter mulierum amator in papyro Herculaniensi*, *ZPE* 15 (1974) 302ff., und dazu Luppe, *Philologus* 119 (1975) 143f.